



Jahrgang 16 · Ausgabe 1/2018



**Liebe Leserinnen  
und Leser!**

Bildung schafft Anschluss. Mit diesem Slogan hat die Caritas im Erzbistum Köln bereits 2013 darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig gut konzipierte Bildungsangebote und anregend begleitete Bildungsprozesse für die persönliche Entfaltung und die faire Teilhabe am Leben der Gemeinschaft sind. Die berufliche Bildung gehört ganz wesentlich dazu. Schon unsere Alltagssprache verrät, welche hohe Bedeutung dem Beruf, den ein Mensch ausübt, beigemessen wird. In Deutschland hat man nicht nur eine Berufsausbildung als Apotheker oder Bäcker, Ärztin oder Friseurin – man ist Apotheker oder Ärztin, Bäcker oder Friseurin. Oder man ist arbeitslos. Gemeinsam mit der Caritas in NRW haben wir auf dieses Phänomen in unserem neuen Positionspapier *Lehre statt Leere - Chance Berufsabschluss!* aufmerksam gemacht.

Wir sehen und fordern, dass für etliche Personen die Möglichkeiten, einen anerkannten Berufsabschluss zu erwerben, gestärkt, flexibilisiert und erweitert werden müssen. Dabei denken wir an Jugendliche, die aus belasteten Lebenssituationen heraus ins Arbeitsleben starten wollen und große Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungsplatz zu finden bzw. eine Berufsausbildung erfolgreich abzuschließen. Wir sehen zudem, dass zu viele Erwachsene als an- oder ungelernete Kräfte zwischen kurzen, prekären Jobs und langen Zeiten der Arbeitslosigkeit ohne Perspektiven auf nachhaltige Arbeitsmarktintegration bleiben. Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte sind hiervon besonders betroffen.

Deshalb benennt die Caritas in NRW konkrete Ansatzpunkte, wie alte und neue Instrumente zur Förderung der beruflichen Bildung wirkungsvoller gestaltet werden können. Wir sind bereit, in der beruflichen Bildung benachteiligter Personen noch mehr Verantwortung zu übernehmen; auch in Verbindung mit öffentlich geförderter Beschäftigung; auch in unseren am Markt engagierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsbetrieben. Dazu suchen wir den politischen Diskurs; vor Ort wie beim SKF in Ratingen (s. Seite 2) oder landesweit wie bei unserer Fachtagung in Paderborn (s. Seite 5). Gerne stellen wir auch Ihnen unsere Positionen vor!

Andrea Raab

## Aus alt mach schön

Im Projekt MöbelUp der Düsseldorfer „franzfreunde“ ist Kreativität gefragt



Zwei der neuen Warenmeister, die im Projekt MöbelUp „ihr“ Ding gemacht haben: coole Unikate für EINZIGWARE.  
Foto: franzfreunde

Vor anderthalb Jahren suchte Andrea Dappen nach einer Kommode für ihre Wohnung und war sehr erstaunt über die Preise von Vintage-Möbeln. Schränke und Vitrinen im Retrostil sind ebenso gefragt wie teuer. „Das können wir auch!“, dachte die Leiterin der Beschäftigungshilfe in der Düsseldorfer Stiftung „franzfreunde“.

Ein neuer Name, in dem viel Tradition steckt: Als Verein für Wohnungslosenhilfe der Ordensgemeinschaft der Armen Brüder des heiligen Franziskus hat der Träger 20 Jahre Erfahrungen mit verschiedenen Beschäftigungsmaßnahmen für Menschen, die ihre Wohnung verloren haben und/oder mit besonderen sozialen Schwierigkeiten kämpfen (§ 67 SGB XII) – sei es eine Suchtkrankheit, Verschuldung oder Langzeitarbeitslosigkeit.

Gesagt – getan: Im Februar 2017 startete das Projekt MöbelUp, in dem eine Frau und sechs Männer Arbeitsgelegenheiten gefunden haben. Unter Anleitung eines sehr engagierten Malermeisters arbeiten die Projektmitarbeitenden alte Möbel(teile) zu hippen Einzelstücken auf. „In MöbelUp können sie ihre Kreativität entwickeln und Fähigkeiten entdecken, die sie selbst noch nicht kannten“, beschreibt Andrea Dappen das Besondere an ihrem Projekt und ist stolz, dass es in ihrem kleinen Sozialkaufhaus jetzt Vintage-Möbel aus eigener Herstellung gibt.

Möbel aus Entrümpelungen und Haushaltsauflösungen werden nun nicht mehr weggeschmissen,

sondern zu neuem Leben erweckt. Aus alten Bilderrahmen, Schranktüren und Paletten machen die Mitarbeitenden angesagte Vintage-Kreidetafeln und ausgefallene Handtuch- oder Kleiderhalter. Jeder so hergestellte Gegenstand ist dabei ein absolutes Einzelstück.

Genau das Richtige für EINZIGWARE, das Upcycling-Label der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit (BAG IDA) im Deutschen Caritasverband. Gerade sind Dappen und ihre kreativen „Warenmeister“, wie die Produzentinnen und Produzenten der EINZIGWARE-Unikate auch bezeichnet werden, dabei, ihre neuen alten Möbelstücke für die Internetplattform [www.einzigware.de](http://www.einzigware.de) vorzubereiten.

Alle MöbelUp-Stücke werden fotografiert und zudem in einem Katalog zusammengestellt. Wenn dann manchmal Menschen mit ihren alten Möbeln vorbeikommen und diese aufarbeiten lassen wollen, wird der Katalog genutzt, um sich Anregungen zu holen und um zu zeigen, was möglich ist.

Die sieben Mitarbeitenden, die aufgrund ihrer besonderen sozialen Schwierigkeiten bis zu drei Jahre in dem Projekt mitarbeiten können, sind stolz auf ihre „eigenen Möbelstücke“. Das hohe Maß der Identifikation zeigt sich auch daran, so findet Andrea Dappen, dass noch niemand im Team die Maßnahme abgebrochen hat.

nb

## Kaufen, Reparieren, Leihen

IN VIA Köln eröffnet neue Radwerkstatt am Südbahnhof

Seit Januar finden alle fahrradbegeisterten Radlerinnen und Radler eine neue Anlaufstelle im Kölner Süden. Die Radwerkstatt Bahnhof Süd von IN VIA Köln ist eine Zweigstelle der Radstation am Hauptbahnhof Köln und bietet neben dem bewährten Fahrradverleih von City-Bikes und Pedelecs auch den Kauf von Gebraucht- und individuell aufgebauten Neurädern sowie einen umfassenden Fahrrad-Reparatur-Service an.

Interessierte können sich außerdem über das Rad-Leasing mit JobBike Köln informieren. IN VIA Köln unterstützt mit diesem Konzept insbesondere die dauerhafte Beschäftigungsentwicklung und -förderung von langzeitarbeitslosen Menschen im sozialen Betrieb und bietet Hilfen bei der Integration und dem Einstieg ins Berufsleben.

Am Bahnhof Köln-Süd nutzen Studenten ihr Rad, um schnell zur Universität Köln zu kommen. Ortsnah profitieren sie nun auch von dem professionellen Service rund um das Fahrrad. In der Meisterwerkstatt werden alle gängigen Reparaturen durchgeführt, die sowohl das klassische Hollandrad als auch hochwertige Mountainbikes wieder auf Vordermann bringen. Kleinere Reparaturen können auf Anfrage auch sofort erledigt werden. Montage-Preise richten sich individuell nach den benötigten Ersatzteilen sowie der Montagezeit.

Zusätzlich berät IN VIA Köln interessierte Unternehmen vor Ort über die Möglichkeiten eines Job Bikes und übernimmt die komplette Abwicklung. Bei

dieser attraktiven Form des Fahrrad-Leasings suchen sich Mitarbeiter ihr individuelles Wunsch-Rad aus einem Katalog von möglichen Fahrrädern aus, das in der Radstation Köln angefertigt wird. In der Radstation Köln können die Räder auch vorab besichtigt werden; Probefahrten sind ebenfalls möglich.

Text: Stephanie von Below, Foto: IN VIA Köln 2018



## Der besondere Schrank

Eine kölsche Kooperation von casa blanca Dienstleistungen und DE FLO

Zwei Träger – ein Ziel: für langzeitarbeitslose Menschen mit besonderen Problemlagen nach § 67 SGB XII Beschäftigung zu schaffen. Die casa blanca Dienstleistungen des SkF Köln bietet in der Karnevals-wäscherei und -näherei 30 Frauen Arbeit, Stabilisierung und neue Lebensperspektiven. Die DE FLO gGmbH des SKM Köln verfügt über 54 Plätze für langzeitarbeitslose Männer im Transportwesen, bei Umzügen, Wohnungsaufösungen und Renovierungen, in der Holzwerkstatt bei der Möbelaufarbeitung und -herstellung, im Gebrauchtwarenkaufhaus oder in der Garten- und Landschaftspflege.

„Die Idee zum Schrank entstand, als wir mit dem SKM überlegten, wie wir die Vertriebswege für unsere Produkte und Dienstleistungen verbessern können und gleichzeitig den Möglichkeiten und Grenzen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerecht werden. Ein klassisches Vertriebsportal können wir beispielsweise nicht nutzen, weil es die regelmäßige Verfüg-

barkeit der vorgestellten Waren innerhalb einiger Tage unterstellt. Das können wir mit unseren Mitarbeiterinnen aber nicht gewährleisten“, fasst Nina Rüther, Leiterin der Hilfen zur Arbeit beim SkF, die Entstehungsgeschichte zusammen.

Deshalb gibt es nun den Schrank – gebaut von Mitarbeitern der DE FLO gGmbH und bestückt mit Kostümen, Mützen und Deko-Gegenständen von casa blanca. Während einer Rundreise in der „fünften“ Jahreszeit fand der Schrank nicht nur Obdach, sondern auch viel Interesse bei der Präsentation in der Pax Bank Köln, beim Greven Verlag und im Domforum. Und das nicht nur wegen des bunten Innenlebens, sondern vor allem deshalb, weil er einen Einblick in die Fähigkeiten von Menschen vermittelt, die vom Arbeitsmarkt und von der Gesellschaft abgeschrieben werden.

Weitere Infos zum Schrank und zu casa blanca Dienstleistungen gibt es unter [www.skf-koeln.de](http://www.skf-koeln.de) oder [www.facebook.com/casablancadienstleistungen](http://www.facebook.com/casablancadienstleistungen).



Text: Stephanie von Below, Foto: IN VIA Köln 2018

## „Jugend in Arbeit plus“ wirkt

Politik diskutiert beim SkF Ratingen mit Fachleuten aus der Praxis

Das NRW-Förderprogramm „Jugend in Arbeit plus“ unterstützt junge Arbeitslose, um sie wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Seit der Einführung 1998 kamen bis heute rund 45.000 Jugendliche in Arbeit oder Ausbildung. Geht es nach dem nordrhein-westfälischen Arbeitsminister Karl-Josef Laumann, ist damit jedoch bald Schluss.

„Eine Katastrophe“, nennt das Andrea Raab, Leiterin der Abteilung Europa und Arbeitsmarktpolitik beim Diözesan-Caritasverband: „Warum ein funktionierendes Programm beenden? „Jugend in Arbeit plus“

ist erfolgreich durch ein enges Coaching der Jugendlichen und die Kooperation von Wohlfahrtsverbänden, Kammern und Jobcentern. Das Programm erreicht nicht nur junge Leute am Übergang von der Schule in den Beruf, sondern auch ältere Jugendliche bis 27 Jahre, die während oder nach der Ausbildung Probleme haben. Ich sehe gerade wenig erfolgversprechende Alternativen zu diesem einmaligen Ansatz!“

Mit Minister Laumann neu besprechen möchten dies nun die Landtagsabgeordneten der schwarz-gelben Koalition Claudia Schlotmann (links) und

Moritz Körner (rechts). Das sagten sie beim Vorort-Termin beim SkF Ratingen Vertreterinnen und Vertretern des Fachverbands sowie der Industrie- und Handelskammer und der Kreishandwerkerschaft zu: „Ihre Botschaft nehmen wir mit. Sie haben gewichtige Argumente, die wir in jedem Fall vor einer endgültigen Entscheidung berücksichtigen werden.“

Text und Foto: Marco Eschenbach



# Bürokratische Hürden überwinden und immer wieder aufstehen

Die Caritas Euskirchen hat sich die Integration unserer neuen Nachbarn am Arbeitsplatz auf die Fahnen geschrieben

Sprachbarrieren, Ausbildungsabschlüsse, die nicht anerkannt werden – für Geflüchtete ist die Suche nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz oft schwierig. Die Caritas Euskirchen beteiligt sich deshalb an dem Projekt *Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz*.

Gemeinsam mit dem Katholischen Bildungswerk wurden in einem mehrmonatigen Qualifizierungskurs zehn ehrenamtliche Jobpatinnen und Jobpaten ausgebildet. Sieben von ihnen sind seit Herbst 2017 im Einsatz. Sie wurden fit gemacht, um Geflüchteten bei ihrer Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz kompetent zur Seite stehen zu können. „Unsere ehrenamtlichen Jobpaten stammen oftmals nicht aus dem kirchlichen Kontext“, so Peter Müller-Gewiss, Koordinator der Aktion Neue Nachbarn bei der Caritas Euskirchen. Unter ihnen befinden sich unter anderem eine Rettungssanitäterin, eine Unternehmerin sowie ein Offizier, Lehrerinnen und ein Ingenieur. Teilweise haben sie ihre aktive Berufszeit bereits hinter sich.

Die Jobpatenschaften sind darauf ausgelegt, auf Augenhöhe miteinander und voneinander zu lernen. Dadurch soll den Beteiligten ein besseres Kennenlernen und Verstehen der jeweils anderen Kultur ermöglicht werden. Hauptziel ist die Vermittlungen von Praktika, Ausbildungen oder Arbeitsplätzen. Dies benötigt häufig Ausdauer und Geduld, wie Jobpate Hubert Crämer berichtet: „Ich bin Jobpate eines jungen

Mannes aus Afghanistan, der im Sommer seinen Real-schulabschluss ablegt. Aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse benötigt er dabei viel Unterstützung.“

Mehrmals in der Woche treffen sich der Sozialarbeiter im Ruhestand und der 20-Jährige, um gemeinsam Schulstoff aufzuarbeiten. Kürzlich waren die beiden beim Tag der offenen Tür im örtlichen Berufskolleg, um sich über angebotene Bildungsgänge zu informieren. „Am liebsten würde der junge Mann, der in Afghanistan einen mit dem Abitur vergleichbaren Schulabschluss gemacht hat, Mechatroniker werden.“

Deshalb haben die Jobpaten einen hauptamtlichen Ansprechpartner und die Möglichkeit, sich im Rahmen eines monatlichen Treffens auszutauschen. Dank des Erzbistums Köln kann zudem in diesem Jahr auch Supervision für die Ehrenamtlichen angeboten werden. Müller-Gewiss betont, dass die Jobpatenschaft nicht mit der Unterschrift unter einen Ausbildungs- oder Arbeitsvertrag enden muss. Die Berufseinstiege Geflüchteter scheiterten oft daran, dass in Deutschland übliche Arbeitstugenden, wie absolute Pünktlichkeit, nicht bekannt seien.

Diese Erfahrung hat auch Jaunach Dandal gemacht. „Die deutsche Kultur ist ganz anders, das war am Anfang nicht leicht.“ Der 35-Jährige kam vor zwei Jahren aus Syrien nach Deutschland. Dort war er Rettungssanitäter und Krankenpfleger. Vermittelt durch die Aktion Neue Nachbarn macht er seit Januar eine



*Haben viel für das Projekt Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz in Euskirchen getan: Hubert Crämer (Jobpate), Peter Müller-Gewiss (Caritas, Aktion Neue Nachbarn), Fabian Apel (Leiter Katholisches Bildungswerk Euskirchen), Jaunach Dandal (Geflüchteter), Carsten Düppengießer (Caritas, Leistungsbereichsleiter und Integrationsagentur) und Janine Bongard (v.l.n.r.)*

Ausbildung zum Rettungshelfer beim Malteser Hilfsdienst. Auf dem Weg dahin hatte er einige bürokratische Hürden zu überwinden. „Ohne Hilfe hätte es sicher nicht geklappt“, erklärt er. Daneben ist Dandal immer noch regelmäßiger Gast im Caritaszentrum für Migration und Flüchtlingshilfe und dort mittlerweile selbst als ehrenamtlicher Sprach- und Kulturmittler tätig. Er gibt sein Wissen über das Leben in Deutschland und seinen Optimismus an andere Geflüchtete weiter. „Man muss immer positiv bleiben. Und wenn man mal hinfällt, muss man aufstehen und nach vorne blicken“, so sein Credo.

*Carsten Düppengießer*

## Türöffner in Ausbildung und Arbeit

Infotag für Ehrenamtliche und Geflüchtete in Unkel

**„Acht junge Geflüchtete aus der Verbandsgemeinde Unkel haben es im letzten Jahr geschafft, eine Berufsausbildung zu beginnen. Dass sie diese erfolgreich abschließen und im kommenden Sommer noch mehr Azubis durchstarten, dazu soll dieser Infotag beitragen.“**

Die ersten Erfolge bei der beruflichen Integration von jungen Geflüchteten können sich sehen lassen. Das fanden zumindest die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Informationsveranstaltung, die am 27. Januar 2018 u. a. vom „Kontaktkreis Flüchtlinge in der Verbandsgemeinde Unkel“ initiiert und durchgeführt wurde.

Integration in den Arbeitsmarkt ist wichtig, damit Neu-Zugewanderte ihre Talente entfalten und soziale Teilhabe erlangen können. Darin waren sich ehrenamtlich und beruflich Engagierte in Unkel schnell einig. Unsere Gesellschaft profitiert gerade in Zeiten des Fachkräftemangels, wenn sie frühzeitig in die Qualifizierung von Menschen investiert. Doch auch aus christlicher Sicht stellt „Arbeit eine fundamentale Dimension der Existenz des Menschen auf Erden“ dar (Enzyklika *Laborem Exercens*).

Übereinstimmung bestand bei den Expertinnen und Experten außerdem darin, dass ein dauerhaftes Gelingen der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten und Men-



*Die Expertinnen und Experten aus Köln, Neuwied und Unkel stießen mit ihren verschiedenen Inputs rund um das Thema berufliche Integration von Geflüchteten bei den 60 Teilnehmenden auf großes Interesse.*

*Foto: Sina Yousefnejad*

schen mit Migrationshintergrund nur möglich ist, wenn gemeinsam an vielen Stellschrauben gedreht wird. Fachimpulse dazu kamen von Vertreterinnen und Vertretern des Jobcenters Neuwied, der KAUSA Servicestelle für Ausbildung und Migration, der Initiative VERA Senior Expert Service, dem Inhaber eines örtlichen Sanitärbetriebes sowie von den beiden Auszubildenden Amin Hosseini und Hadi Faqiri aus Afghanistan, die von ihren Erfahrungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt berichteten.

Ist die Hürde Ausbildungsfindung überwunden, verschärft sich leider häufig das Problem Sprache. Ein wichtiger Grund für Ausbildungsabbrüche von Geflüch-

teten ist die noch unzureichende Sprachkompetenz, denn gute mündliche und schriftliche Deutschkenntnisse sind eine Grundvoraussetzung für das Erlernen des Unterrichtsstoffes im Betrieb und in der Berufsschule. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Infotages stand daher fest, dass diese Lücken im System vor allem auf der politischen Ebene gelöst werden müssen.

Als ein Modell, mit dem die Herausforderungen der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter ergänzend angegangen werden können, wurde dem interessierten Plenum zuletzt das Projekt *Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz* vorgestellt. Mittlerweile sind im gesamten Erzbistum Köln knapp 250 fachlich geschulte ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren als Brückenbauende für die Geflüchteten aktiv. Mit ihren Erfahrungen begleiten sie ihre Mentees auf dem Weg in den deutschen Arbeitsmarkt

Neben dem Ziel, einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz zu finden, befördern Jobpatenschaften etwas mindestens ebenso Wichtiges: Bei der intensiven gemeinsamen Beschäftigung mit der Komplexität des Themenfeldes Arbeitsmarkt lernen Mentoren und Mentees auch voneinander. So entstehen neue Räume des Austausches, des Abbaus von Vorurteilen und des gesellschaftlichen Zusammenhaltes

*Sibylle Meyer/Johanna Schneider*

## Semir startet in eine neue Welt

**Ratinger Radstation bildet Mazedonier zum Zweiradmechatroniker aus**

Seit Oktober 2012 lebt der 19-jährige Semir mit seinen Eltern und seiner Schwester in Ratingen bei Düsseldorf. Die aus Mazedonien stammende Familie befindet sich in einem noch nicht abschließend entschiedenen Abschiebungsverfahren. Semir selbst hat seit Mitte September 2016 einen definierten Status als geduldeter Nicht-EU-Bürger. Genau an diesem Tag hat er auch seine Ausbildung zum Zweiradmechatroniker in der Radstation des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. (SkF) Ratingen am S-Bahnhof Ratingen-Ost angetreten.

Die Aufnahme einer qualifizierten Ausbildung ist Grundlage für den aufenthaltsrechtlichen Status der Duldung. Den Kontakt zum SkF Ratingen hatten ehrenamtliche Helferinnen für Semir organisiert. Versuche, ihn auf dem regulären Ausbildungsmarkt als KFZ-Mechatroniker unterzubringen, liefen aufgrund des laufenden Abschiebungsverfahrens ins Leere. Schließlich übernahm der SkF Ratingen die Verantwortung und schloss mit Semir einen Ausbildungsvertrag ab. Diese verbindliche Erklärung war für die Ausländerbehörde die Rechtsgrundlage für die Entscheidung der Duldung – und für Semir vorerst der Start in eine neue Welt.

Und der verläuft prima. „Seit über einem Jahr schlägt sich Semir als neuer Azubi bestens“, freut sich Robert Wierichs, Bereichsleiter beim SkF Ratingen. Semirs Ausbildung zum Zweiradmechatroniker geht insgesamt über dreieinhalb Jahre. Nach dem Ende der hoffentlich erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung hat der Mazedonier nach Aussage seiner Rechtsanwältin eine gute Bleiberechtsperspektive. „Aber nicht nur das. Mit einem guten Abschluss verbessert er auch seine Chancen auf eine Beschäftigung auf dem regulären Arbeitsmarkt erheblich“, sagt Wierichs. Verantwortlich für diese guten Perspektiven sei die



*Semir (l.) will seine Ausbildung in zwei Jahren erfolgreich abschließen und erhält dabei viel Unterstützung vom Projektleiter Marc Toczek. Foto: SkF Ratingen*

gute Zusammenarbeit von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, dem SkF und der von der Einrichtung hinzugezogenen Rechtsanwältin. „Durch diese netzwerkartige Kooperation erhält Semir die Chance auf eine Zukunft in Deutschland, die er – auf sich allein gestellt – wahrscheinlich nicht bekommen hätte“, so Wierichs.

Als Azubi und jüngster Mitarbeiter der Radstation in Ratingen genießt der aufgeschlossene junge Mann

einen Sonderstatus. Die Kolleginnen und Kollegen sind bemüht und helfen, ihn in der Fachausbildung und bei der Bewältigung der Anforderungen der Berufsschule zu unterstützen. Alle drücken die Daumen: Jetzt muss Semir nur noch die Chance nutzen, die Ausbildung im März 2020 erfolgreich abzuschließen!

*Marco Eschenbach*

## Damit auch Helferinnen und Helfer eine Chance bekommen

**Caritas setzt sich für die Erweiterung der Ausbildungsduldung ein**

Im Rahmen der Ausbildungsduldung erhalten Auszubildende in einer schulisch oder beruflich qualifizierten, mindestens zweijährigen Ausbildung, einen sicheren Aufenthaltsstatus für die Gesamtdauer der Ausbildung. Bei anschließender ausbildungsadäquater Beschäftigung wird ein Aufenthaltsrecht für zwei weitere Jahre erteilt (sogenannte „3+2-Regel“).

Damit wird bislang die Ausbildungsduldung auf die dreijährige qualifizierte Pflegefachkraft-Ausbildung angewendet, nicht aber für die (meist) einjährige staatlich geregelte Pflegehilfe-Ausbildung. Diese ist für viele Geflüchtete und Migranten der niedrigschwellige Einstieg in die anschlussfähige dreijährige Fachkraft-Ausbildung, die nach erfolgreichem Abschluss der Helferausbildung unter bestimmten Umständen um ein Jahr verkürzt werden kann.

Sollen Geflüchtete für die Pflegefachkraftausbildung gewonnen werden, ist eine Erweiterung der „3+2-Regelung“ auf die staatlich geregelte Pflegehelferausbildung erforderlich. Denn gerade diese Menschen schaffen meist den direkten Einstieg in die dreijährige Ausbildung nicht, vor allem wegen unzureichender Sprachkenntnisse oder unterschiedlicher Bildungsvoraussetzungen.

Der Deutsche Caritasverband hat sich in den letzten Wochen vehement für eine Erweiterung der Ausbildungsduldung für staatlich anerkannte Helferausbildungen eingesetzt. Wir freuen uns sehr, dass die Caritas hier einen entscheidenden Beitrag leisten konnte und dies nun im Koalitionsvertrag Eingang gefunden hat. Die Caritas wird nun die Umsetzung der Regelung beobachten und kritisch begleiten.

*„Die 3+2-Regelung für Auszubildende wollen wir bundesweit einheitlich anwenden. Diese Regelung zielt auf die Ermöglichung eines Zugangs zu einer qualifizierten Berufsausbildung mit einer Duldung. Dieses Ziel darf nicht durch eine zu enge Anwendung des Beschäftigungsrechts für Geduldete unterlaufen werden. Diese Regelung wollen wir auch auf staatlich anerkannte Helferausbildungen anwenden, soweit daran eine qualifizierte Ausbildung in einem Mangelberuf anschlussfähig ist. Eine Ausbildungszusage muss dabei vorliegen. Bei alledem wollen wir zusätzliche Belastungen für die sozialen Sicherungssysteme vermeiden.“ (Auszug aus dem Koalitionsvertrag, Zeile 4998 ff)*

*Lucia Eitenbichler*

## Drei Fragen ...

... an Josef Lüttig, den Vorsitzenden des Ausschusses Arbeit / Arbeitslosigkeit bei der LAG Freie Wohlfahrtspflege

## Es fehlen Ausbildungsplätze für benachteiligte Jugendliche

▼ *Herr Lüttig, die Caritas in NRW hat vor wenigen Tagen ihre Positionen zur Stärkung der Berufsausbildung veröffentlicht. Welche Herausforderung verbinden Sie mit dem Titel „Lehre statt Leere – Chance Berufsabschluss?“*

Die Caritas in NRW engagiert sich seit Jahren für benachteiligte junge Menschen nach der Schule zwischen 18 und 27 Jahren. Gerade in dieser Lebensphase entscheidet sich, ob und wie sie später am Erwerbsleben teilhaben werden und damit unabhängig und selbstbestimmt leben können. Leider stehen junge Menschen nicht im Fokus der Sozialpolitik. So wurden für diese Gruppe auch auf Landesebene Fördermöglichkeiten eingestellt. Vor diesem Hintergrund stellt die Lobbyarbeit gerade für diese Zielgruppe eine wesentliche aktuelle Herausforderung für uns dar. Wir brauchen zum einen Angebote zur beruflichen Qualifizierung, die sich an den Lebenslagen der jungen Menschen orientieren, langfristig angelegt sind und durchgängige Begleitung gewährleisten. Zum anderen fehlen gerade in NRW Betriebe, die bereit sind, auszubilden und benachteiligten Jugendlichen eine Chance zu geben.

▼ *Welchen arbeitsmarktpolitischen Herausforderungen sollte sich die Caritas in NRW Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren vorrangig stellen?*

Die Teilhabe am Erwerbsleben von langzeitarbeitslosen Menschen wird auch in den nächsten Jahren ein zentrales Thema der Caritas in NRW sein. Denn trotz der derzeitigen positiven wirtschaftlichen Entwicklungen haben sich für diese Menschen die Chancen auf Teilhabe am Erwerbsleben und an der Gesellschaft kaum verbessert. Hier zeigt sich ein strukturelles Problem in der Arbeits- und Sozialpolitik

– und genau da müssen wir ansetzen.

Wir brauchen öffentlich geförderte Beschäftigung, um arbeitsmarktfernen Langzeitarbeitslosen Zugänge zu Arbeit und Teilhabe zu ermöglichen. Wir benötigen keinen separaten Beschäftigungssektor, sondern Arbeitsplätze mit öffentlicher Förderung bei unterschiedlichen Arbeitgebern, wo die Förderung langfristig angelegt ist. Für Personengruppen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf sollten Arbeitsplätze auch bei gemeinnützigen Unternehmen eingerichtet werden.

Die Arbeitslosigkeit von Flüchtlingen, die sich immer stärker in der Arbeitsmarktstatistik bemerkbar macht, stellt eine weitere aktuelle arbeitsmarktpolitische Herausforderung für uns dar. Die Zahl der Hartz IV-Beziehenden aus den zugangsstärksten Asylherkunftsländern liegt mittlerweile bei knapp zwölf Prozent. Hier müssen wir ansetzen, um das bei vielen Flüchtlingen bestehende Defizit an Qualifikation und beruflichen Vorkenntnissen zu beheben. Es sind erheblich mehr Anstrengungen notwendig als bisher. Wir müssen uns stark machen für längerfristige Coaching-Ansätze, die am tatsächlichen Bedarf der Betroffenen ausgerichtet sind und eine kontinuierliche Begleitung zur Integration in Arbeit und Ausbildung ermöglichen.

▼ *In der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW leiten Sie den Arbeitsausschuss Arbeit/Arbeitslosigkeit. Welche Ideen gibt es hier zur zukünftigen Ausrichtung der politischen Interessenvertretung?*

Die neue Landesregierung in NRW hat kürzlich ihre geplanten Initiativen und Maßnahmen für die nächsten Monate und Jahre angekündigt. Diese Vorhaben werden wir kritisch begleiten und unsere



Josef Lüttig ist Diözesan-Caritasdirektor für das Erzbistum Paderborn.

Positionen auf politischer Ebene einbringen, z.B. zur Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit und zur Förderung benachteiligter junger Menschen über 18 Jahre. Dazu werden wir weiterhin Gespräche mit den Verantwortlichen im Arbeitsministerium führen und uns an der politischen Debatte im Landtag mit Stellungnahmen beteiligen. Mit landesweiten Fachgesprächen und -veranstaltungen werden wir Themen wie z.B. Gesundheits- und Arbeitsförderung aufgreifen und mit Experten und Landtagsabgeordneten diskutieren. Mit dem Arbeitslosenreport haben wir in den letzten Jahren ein mittlerweile viel beachtetes Medium entwickelt, mit dem wir mit Daten der Bundesagentur für Arbeit aus NRW den öffentlichen Fokus auf das Thema Arbeitslosigkeit als wesentliche Ursache von Armut und sozialer Ausgrenzung lenken wollen. Dieses Medium werden wir weiterentwickeln.

## Lehre statt Leere

Caritas-Fachtagung beleuchtet alarmierende Trends auf dem NRW-Arbeitsmarkt

Die brummende Konjunktur und sinkende Arbeitslosenzahlen könnten ein Grund zum Aufatmen sein – wenn da nicht das hohe Niveau der Langzeitarbeitslosigkeit wäre. Allein in NRW sind von 752.000 Arbeitslosen rund 313.000 Personen länger als ein Jahr arbeitslos, fast 100.000 gelten als vom Arbeitsmarkt „abgekoppelt“, waren also über einen Zeitraum von vier Jahren nur einen Monat lang beschäftigt.

„Wir haben in NRW ein echtes Problem mit verfestigter Arbeitslosigkeit“, erklärte Dr. Frank Bauer vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) bei einer Fachtagung in Paderborn. Über 60 Prozent der NRW-Langzeitarbeitslosen haben keine abgeschlossene Berufsausbildung.

Doch auch berufliche Qualifizierung wird in NRW zum Problem: Immer weniger Betriebe bilden aus.

„NRW ist das Bundesland mit dem höchsten Bewerberüberhang“, erklärte Dr. Reinhard Langer von der Agentur für Arbeit Meschede/Soest. Verständlich, dass unqualifizierte Helferjobs kurzfristig für Betroffene verlockend sind, aber langfristig besondere Risiken darstellen. Einfache Helfertätigkeiten, so die NRW-Caritas in einem aktuellen Positionspapier, werden im Zeitalter der Digitalisierung und Globalisierung keine große Zukunft haben; schon jetzt kommen rein rechnerisch auf eine Stelle neun Bewerber.

Haben An- und Ungelernte eine Chance, auch nachträglich zu einem Berufsabschluss zu kommen? Christoph Eckhardt, von der qualINetZ Beratung und Forschung GmbH, Duisburg, bot eine ernüchternde Analyse: Die Quote der erfolgreichen abschlussbezogenen Weiterbildung bei Arbeitslosen ohne Be-

### Lehre statt Leere – Chance Berufsabschluss!

Das Positionspapier der Caritas in NRW zur Stärkung der Berufsausbildung in Nordrhein-Westfalen finden Sie unter [www.caritas-nrw.de](http://www.caritas-nrw.de). Eine gedruckte Fassung erhalten Sie über die Diözesan-Caritasverbände.

rufsausbildung liege bei 2,5 Prozent. Die Mittel für berufliche Weiterbildung müssten deutlich erhöht werden.

Lieber eine Hilfsarbeit aufnehmen, als sich auf den unsicheren und finanziell unattraktiven Weg in eine berufliche Qualifizierung zu begeben – dieser Mechanismus lässt sich vor allem durch verbesserte Rahmenbedingungen durchbrechen, aber auch mit Flexibilität und Bereitschaft zu unkonventionellen Lösungen. Letztere standen im Mittelpunkt der Tagungswshops. So berichteten Vertreterinnen des IN VIA Verbandes Paderborn über eine erfolgreiche Teilzeit-Qualifizierung, die es z. B. auch Alleinerziehenden ermöglicht, nachträglich einen Berufsabschluss zu erwerben.

Jürgen Sauer

# Gemeinsame Familienforen schaffen

DiCV Köln koordiniert neues ERASMUS+-Projekt zur Familienbildung



Nach dem Auftakt in Linz werden die Projektpartner im Frühjahr in Birmingham weiterarbeiten. Foto: DiCV Köln

Im Dezember 2017 trafen sich im österreichischen Linz 18 Fachkräfte aus sechs verschiedenen Organisationen und EU-Mitgliedstaaten zu einem ersten Austausch zum Thema „Bildungsarbeit mit benachteiligten Familien in Europa“.

Der dreitägige Workshop startete mit einer kurzen Einführung in die Arbeit der Caritas Oberösterreich. Anschließend erläuterte Andreas Sellner, Koordinator des Erasmus+ Projekts, die fachlichen Inhalte und Zielsetzungen der zweijährigen Zusammenarbeit. Er verwies insbesondere darauf, dass sich einzelne Teilnehmende bereits seit vielen Jahren durch gemeinsame europäische Aktivitäten kennen und die Vernetzung auch über das Ende vorheriger Projekte hinaus bestehen geblieben ist. Dies sei ein Ausdruck der Nachhaltigkeit und des europäischen Mehrwerts einzelner Förderungen.

Anschließend hatten alle beteiligten Organisationen die Gelegenheit, die soziale Situation von Familien in ihrem Land sowie die Bildungsarbeit mit benachteiligten Familien vorzustellen und zu vergleichen. Im Weiteren ging es um die Zielsetzungen der Partnerschaft, die administrativen Rahmenbedingungen und ein gemeinsames Verständnis der jeweiligen Aufgaben. Vereinbart wurde unter anderem, dass die Partner in ihrer Organisation Familienforen als neue Form der Familienbildung entwickeln und erproben, ob dieser neue Ansatz zukünftig tragfähig ist und wel-

che Bedingungen vor Ort dazu erfüllt sein müssen. Die geplante Projekt-Website wird durch die Caritas Oberösterreich in Zusammenarbeit mit Caritas Alba Iulia und Caritas Triest gestaltet.

Konkrete Einblicke erhielt die europäische Gruppe unter anderem bei einem Besuch des „Kinder- und Jugendkompetenzzentrums“ (KIJUK). Das KIJUK ist Anlaufstelle für Eltern, deren Kinder psychosoziale Probleme bzw. Verhaltensauffälligkeiten zeigen. Es bündelt an einem Standort verschiedene medizinische, therapeutische und pädagogische Leistungen sowie weitere Beratungs- und Unterstützungsangebote für die ganze Familie.

Insbesondere die Arbeit mit den Eltern und Familien stieß auf großes Interesse und kann als Modell für die Familienunterstützung in anderen EU-Ländern dienen.

Ebenfalls besucht wurde das Projekt HAMUK, das die Beratungs- und Bildungsarbeit mit alleinerziehenden Frauen in sehr prekären Lebenslagen veranschaulichte. Das Haus für Mutter und Kind hilft Schwangeren und Frauen mit ihren Kindern nach einer Scheidung oder in einer Verlust- bzw. Krisensituation, ihr Leben neu zu ordnen. Die Frauen erfahren Geborgenheit, Hilfe bei der Klärung rechtlicher Fragen, bei der Schuldenbewältigung und bei Behörden-gängen. Sozialarbeiter/innen unterstützen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz und einer Wohnung und stehen auf Wunsch auch nach dem Auszug zur Seite. Gemeinsam mit den Betreuerinnen entwickeln die Frauen neue Perspektiven und planen ihre Schritte in ein selbständiges Leben. Auch dieses Projekt war als gutes Praxisbeispiel der niedrigschwelligen Familienbildung und Beratungsarbeit sehr geeignet.

Abschließend wurde in nationalen Kleingruppen mit Unterstützung der Koordinatoren daran gearbeitet, wie die geplanten Familienforen in den Partnerländern entwickelt werden können, welche Voraussetzungen dafür geschaffen werden müssen und welche Partner vor Ort zur Mitarbeit und Unterstützung wichtig sind.

Ulrich Förster



### GeistesBlitz

#### Aus dem Profildossier des Arbeitskreises Arbeit und Teilhabe im Diözesan-Caritasverband Köln

Unser christlicher Auftrag gründet auf der Katholischen Soziallehre, die Arbeit als universelles Menschenrecht definiert. Denn Arbeit, so Papst Johannes Paul II in seiner Enzyklika „Laborem exercens“, ist Teilhabe am Schöpfungswerk Gottes und wesentlicher Teil der menschlich-personalen Selbstentfaltung. Arbeit darf deshalb nie einfach nur als „Ware“ betrachtet werden. Arbeitslos zu sein und nicht gebraucht zu werden, nimmt Menschen ihre Würde. Arbeit ist so zu gestalten, dass sie zu einem existenzsichernden Einkommen, sozialer Sicherheit, gesellschaftlich Teilhabe und Anerkennung beiträgt; und zwar für alle Menschen.

Der Vorrang der Arbeit vor dem Kapital ist ein Leitprinzip der Katholischen Soziallehre. Deshalb treten wir für die Achtung von Wert und Würde menschlicher Arbeit ein, die einer einseitig deregulierenden Arbeitsmarktpolitik klare Grenzen setzt. Auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen ist das Recht auf Arbeit in diesem Sinne festgeschrieben: „Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit“ (Artikel 23).

Aus diesen Quellen speist sich die Überzeugung des Arbeitskreises Arbeit und Teilhabe: Zum Mensch-Sein gehört das Recht auf Arbeit – um sich zu entfalten, um Zugehörigkeit zu entwickeln und um gesellschaftliche Teilhabe umfassend zu verwirklichen. Wir handeln als verantwortliche Christinnen und Christen, indem wir an der Gestaltung einer gerechten, teilhabeorientierten Arbeitsmarktpolitik anwaltlich mitwirken. Mit unserem Engagement im Feld Arbeit machen wir Caritas als Ausdruck der Liebe Gottes zu den Menschen erfahrbar; dies ist für uns konkret gelebte Glaubenspraxis.

## Impressum

### Herausgeber:

Diözesan-Caritasverband  
für das Erzbistum Köln e. V.  
Abteilung Europa und Arbeitsmarktpolitik  
Georgstraße 7 · 50676 Köln



### Redaktion:

Nicola Buskotte, Andrea Raab (verantwortlich)  
(02 21) 2010-250  
andrea.raab@caritasnet.de  
www.caritasnet.de